

1. Teil: Sonne, Wind und Wetter

Sonnengesang: Prolog

Höchster, allmächtiger, guter Herr,
dein sind das Lob, die Herrlichkeit und Ehre und jeglicher Segen.
Dir allein, Höchster, gebühren sie,
und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.

Sonnengesang, 1. Abschnitt

Gelobt seist du, mein Herr,
mit allen deinen Geschöpfen,

zumal dem Bruder Sonne,
welcher der Tag ist und durch den du uns leuchtest.
Und schön ist er und strahlend mit großem Glanz:
Von dir, Höchster, ein Sinnbild.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Schwester Mond und die Sterne;
am Himmel hast du sie gebildet,
klar und kostbar und schön.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Bruder Wind und durch Luft und Wolken
und heiteres und jegliches Wetter,
durch das du deinen Geschöpfen Unterhalt gibst.

Psalm 19, Verse 1-10:

Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und das Firmament kündigt das Werk seiner Hände.

Ein Tag sagt es dem andern, eine Nacht tut es der andern kund, ohne Rede und ohne Worte, ungehört bleibt ihre Stimme.

Doch ihre Botschaft geht in die ganze Welt hinaus, ihre Kunde bis zu den Enden der Erde. Dort hat er der Sonne ein Zelt gebaut.

Sie tritt aus ihrem Gemach hervor wie ein Bräutigam; sie frohlockt wie ein Held, ihre Bahn zu laufen.

Am einen Ende des Himmels geht sie auf und läuft bis ans andere Ende; nichts kann sich vor ihrer Glut verbergen.

Die Weisung des Herrn ist vollkommen, sie erquickt den Menschen. Das Zeugnis des Herrn ist verlässlich, den Unwissenden macht es weise.

Die Befehle des Herrn sind gerade, sie erfüllen das Herz mit Freude. Das Gebot des Herrn ist rein, es erleuchtet die Augen.

Die Furcht des Herrn ist lauter, sie besteht für immer. Die Urteile des Herrn sind wahrhaftig, gerecht sind sie alle.

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen.

Aus der Enzyklika *Laudato sí* von Papst Franziskus

„Ich nahm den Namen ‚Franziskus‘ an als eine Art Leitbild und als eine Inspiration ... Ich glaube, dass Franziskus das Beispiel schlechthin für die Achtsamkeit gegenüber dem Schwachen ist und für eine froh und authentisch gelebte ganzheitliche Ökologie. ... Franziskus von Assisi trat mit der gesamten Schöpfung in Verbindung ... für ihn war jedes Geschöpf eine Schwester oder ein Bruder, mit ihm verbunden durch die Bande zärtlicher Liebe. Deshalb fühlte er sich berufen, alles zu *hüten*, was existiert. ... <Im *Sonnengesang* folgt er dem> Wunsch, den Herrn für alle seine Geschöpfe und gemeinsam mit ihnen anzubeten ...

Wenn sich der Mensch für unabhängig von der Wirklichkeit erklärt und als absoluter Herrscher auftritt, bricht seine Existenzgrundlage selbst zusammen. ... <So> ist die Umweltkrise ein Aufruf zu einer tiefgreifenden inneren Umkehr. Doch wir müssen auch zugeben, dass einige engagierte und betende Christen unter dem Vorwand von Realis-

mus und Pragmatismus gewöhnlich die Umweltsorgen bspötteln. Andere sind passiv, sie entschließen sich nicht dazu, ihre Gewohnheiten zu ändern, und werden inkohärent. Es fehlt ihnen also eine *ökologische Umkehr*.“

Johann Wolfgang Goethe:

Dornburg, September 1828

Früh wenn Tal, Gebirg und Garten
Nebelschleiern sich enthüllen,
Und dem sehnlichsten Erwarten
Blumenkelche bunt sich füllen;

Wenn der Äther, Wolken tragend,
Mit dem klaren Tage streitet,
Und ein Ostwind, sie verjagend,
Blaue Sonnenbahn bereitet;

Dankst du dann, am Blick dich weidend,
Reiner Brust der Großen, Holden,
Wird die Sonne, rötlich scheidend,
Rings den Horizont vergolden.

Johann Wolfgang Goethe

aus *Vermächtnis altpersischen Glaubens*

<Ein alter Parse, Anhänger der Licht-Religion des Zarathustra, spricht:>

Wenn wir oft gesehn den König reiten,
 Gold an ihm und Gold an allen Seiten, <...>
 Habt ihr jemals ihn darum beneidet?
 Und nicht herrlicher den Blick geweidet,
 Wenn die Sonne sich auf Morgenflügeln
 Darnawends unzähligen Gipfelhügeln
 Bogenhaft hervorhob? Wer enthielte
 Sich des Blicks dahin? <...>
 Aber stieg der Feuerkreis vollendet,
 Stand ich als in Finsternis geblendet,
 Schlug den Busen, die erfrischten Glieder
 Warf ich, Stirn voran, zur Erde nieder.

Goethe im Gespräch mit Eckermann, März 1832

„Fragt man mich, ob es in meiner Natur sei, die Sonne zu verehren, so sage ich abermals: durchaus! Denn sie ist gleichfalls eine Offenbarung des Höchsten, und zwar die mächtigste, die uns Erdenkindern wahrzunehmen vergönnt ist. Ich an bete in ihr das Licht und die zeugende Kraft Gottes, wodurch allein wir leben, weben und sind und alle Pflanzen und Tiere mit uns. <...> Ich an bete in ihr das Licht und die zeugende Kraft Gottes, wodurch allein wir leben, weben und sind.“

Johann Wolfgang Goethe

aus *Faust I: Prolog im Himmel*

Die Sonne tönt nach alter Weise
 In Brudersphären Wettgesang,

Und ihre vorgeschriebne Reise
Vollendet sie mit Donnergang.

Der Anblick gibt den Engeln Stärke,
Wenn keiner sie ergründen mag;
Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.

